

Ein Tag in Deiner Stadt

Architekt und Bildhauer arbeiten gemeinsam. Das ist eine klassische Kombination der Künste. Für das temporäre Projekt in Mülheim an der Ruhr knüpft sich die Aufgabe erst einmal an Worte:

urbane Zäsuren - stadt.apart – Stadtempfinden.

Die *urbane Zäsur* in Mülheim an der Ruhr. Ein Einschnitt also – räumlich, mental und allgemein? – zu früh, zu spät or just in time? Doch was gibt es hier zu Schneiden? Oder ist eine Pause gemeint, so wie sich die Zäsur in der Dichtung und in der Musik versteht? Eine Pause von sich selbst, vielleicht.

Klar und einfach hingegen scheint der Raum. Er ist aus Stein und Asphalt, Stahl und Glas. Hier fahren Autos, dort sind Menschen geschäftig, Kinder und Hunde auch. Der Kirchenhügel (Stadtteil Altstadt) ist als erkennbarer und benennbarer Ort in der Stadt - exemplarisch - zur *Stadtempfindungsbaustelle* auserkoren. Ein traditionsreicher Ort. Standpunkt zweier Kirchen, ehemaliger Marktplatz, und Wohnkiez heute wie gestern.

Ein temporäres Projekt zum Stadtempfinden impliziert charmantes, sensibles Tun, Zeigen, Hinweisen, Entwerfen, Planen in der Altstadtwirklichkeit. Es kann sich nicht um eine Neubauvision einer städtebaulichen Neugliederung oder eine stadtteilüberspannende Großplastik handeln, die das Stadtbild und die Lebensgemeinschaft des Quartiers völlig verändern. Es wird abgewogen wie das Thema und die vorgefundene Wirklichkeit zueinander finden können, ob es nun verändert oder nicht.

Eins bleibt dabei deutlich: Es gibt zwei Räume in denen wir uns bewegen, den gebauten Raum, den Kirhhügel und den unsichtbaren Raum, den die Menschen durch ihr Handeln bilden, ein spürbarer Raum von großer Bedeutung.

Schnell zeigt sich, dass auch der Kirchenhügel in Mülheim die für Ruhrgebietsstädte typischen Vor- und offensichtlichen Nachteile aufweist.

Und so schnell wächst dann der Wille zur Kritik, dass ihm die Arroganz auf dem Fuß folgt. Bald verwandeln sich die Gestalter zu den Schlächtern und die Zäsur zum Kahlschlag.

Stopp !!! – *Stadtempfinden* – heißt es und nicht – *Selbstmitleid* –. Das ist zwar auch ein Gefühl, aber in Hinblick auf das Zusammenkommen im privat- öffentlichen Raum kein Motiv zu Handeln. Und gehandelt werden sollte schon, denn nur was erlebbar gemacht wird, kann auch von außen empfunden werden.

Zurück auf dem Kirchenhügel sieht die Sache nun anders aus. Die Ideen überschlagen sich. Ein guter Grund zu Handeln jagt den nächsten. Nicht ein Projekt, nein zehn, ach hundert Projekte sollte es geben. Hier und jetzt ist das Leben.

Jeder Handgriff lohnt. Die Stadt ist das, was wir Bürger daraus machen.

Die Mülheimer sind Mülheim. Vom Rathaus bis ins Schlafzimmer daheim, prägt ein Jeder durch sein Tun und Treiben diese Stadt.

Jetzt steht das Ende am Anfang. Motiv und Ziel für die gemeinsame Arbeit sind gefunden.

Ein Ort für den Tag in Deiner Stadt

Diesen Kirchenhügel hinauf führt eine Treppe – ehemals Hölle genannt.

Diese Treppe verbindet Alt- u. Neustadt, ein räumlich, funktionale Zäsur, die von vielen Bürgern der Stadt auf ihrem täglichen Weg benutzt wird.

Diese Zäsur wird als unangenehmer Ort empfunden, denn der direkt angrenzende Raum hat sich über die Jahre, von einer ungestalteten Grünfläche, in ein großzügiges Menschen und Hunde - Klo verwandelt. Dieses *Stadtempfinden* spricht für die Veränderung der Zäsur. Somit, ein „geeigneter Ort“ dafür, um im Rahmen des Projektes, die Beziehung von Bürgern und Stadt erlebbar zu machen und die mentale Zäsur des einzelnen zu überwinden. Die Stadt ist das, was die Bürger aus ihr machen.

Eine erneute Verwandlung des Raumes wird geplant. Dieses Mal jedoch als konkrete Willensäußerung für das *Gemeinsame Mülheim*.

Ein rascher Überschlag zeigt:

Um dieses Stückchen öffentlichen Raum zu verwandeln, bedarf es einiger Genehmigungen, mancher Fürsprecher, dem OK der Behörden und einer größeren Summe Geld.

Hier nun liegen genau die kritischen Momente, welche das spontane, lebensfrohe Engagement für die eigene Stadt in blasse Ohnmacht verwandeln – „...dat geht nich!“

Doch die Vision ist denkbar einfach:

1. Das Rathaus kann ein ehrenamtliches Engagement für die Stadt nicht ausschlagen.
2. Die Gremien werden den Weg zur Verbesserung erkennen.
3. Die Mülheimer Wirtschaft wird ihre Mitverantwortung für die Stadt mit barer Münze zeigen.
4. Die Mülheimer packen für Mülheim mit an.

Demnach können die Mülheimer an einem Tag, diesen einen Ort, mit ihrer eigenen Kraft verwandeln.

Damit die Kraft nicht auf halben Wege nachlässt wird beschlossen, dass nicht nur gearbeitet werden muss, sondern auch gegessen.

Arbeiten und Essen – das klingt so banal wie bekannt, sodass ein „...dat geht nich“ kaum mehr zu befürchten ist. Einen Sonntag lang kann doch ein jeder seine Haltung zur Stadt zum Ausdruck bringen. Ob beim Gemüseputzen, Suppekochen, mit der Schaufel in der Hand, schwere Eimer durchs steile Gelände schleppend oder doch lieber zu Hause vor der Glotze.

Ein Tag in Deiner Stadt, der 11. September in Mülheim

Acht Wochen später ist es soweit. Am Kopf der Treppe ist eine lange Tafel eingedeckt. An den Kochstellen züngeln die Flammen. Die Viktualien stehen bereit. Und an der Treppe warten Schaufeln und Eimer und einige Tonnen Material auf fröhlich fleißige Hände. Als sich der Tag zum Abend neigt, ist viel geschafft. Dem einen schmerzt der Rücken, der andere hat zu viel gegessen – beinahe ist es schade, dass es schon zu Ende ist.

Und nun

Der Ort hat sein Gesicht gewandelt aber was soll werden?

Es ist anders aber auch nicht fertig, denn hier wurde keine endgültige Gestaltung der Grünfläche versucht. Zur Debatte steht nach wie vor die *urbane Zäsur*.

Die Bürger bestimmen ihren Lebensraum und das ist ein allgemeiner Prozess der kleinen Schritte. Spätestens im Frühjahr wird die Fläche erneut ein unangenehmer Ort sein:

Der Kies ist abgerutscht, Müll hat sich angesammelt, ein klares Bild ist nicht zu sehen. Es ist ein Zeichen in der Stadt; verbunden mit der Aufforderung im eigenen Sinne zu Handeln und den Ort erneut zu erfinden.

Wer 2006, 2007, 2008, anpackt, wer den Wunsch und Willen hat in seiner Stadt ein Stück öffentlichen Raum zu bewerten und zu bearbeiten, wird sich zeigen.

Das Eis ist gebrochen - „...dat geht nich, gibts nich“ - und viele haben ihre Pläne für die Zukunft noch am selben Tag zu Papier gebracht. Sind sie auch bereit für ihr *Stadtempfinden* zu handeln? Wie sieht die nächste temporäre Lösung aus?

Ob nun Schulklasse oder private Gruppe oder Institution; die Stadt und ihre Ämter sind geöffnet, wenn die Mülheimer es machen.

Zu Ihrer Beratung und zur Vermittlung Ihrer Pläne, stehen wir Ihnen zur Verfügung.
stadtempfinden@nugout.net

Peter Gullenstern, Köln
Gunvar Blanck, Mülheim an der Ruhr